

Die Rolle von öffentlichen Familienplanungsstellen in der Prävention von unerwünschten Schwangerschaften und sexuell übertragbaren Infektionen

Ziele Ziel der Studie war es, den Einfluss zu untersuchen, welchen die Beratungen durch eine öffentliche Familienplanungsstelle auf die Auswahl der Kontrazeptionsmethode bei Mädchen und Frauen hat. Dadurch soll beschrieben werden, welchen Beitrag diese Stellen an die Prävention von unerwünschten Schwangerschaften und sexuell übertragbaren Infektionen zu leisten vermögen.

Methoden In dieser Querschnittstudie wurden alle anonymen Fragebogen, welche in den Jahren 2012 und 2013 durch die öffentliche Familienplanungsstelle des Kantons Freiburg nach jeder Konsultation ausgefüllt wurden, mittel der Applikation Epidata™ erfasst und anhand der Statistiksoftware Stata™ analysiert. In die Studie eingeschlossen wurden alle Konsultationen von weiblichen Klientinnen mit Bezug zur Verhütung, welche in der Studienzeit in der Familienplanungsstelle stattgefunden haben. Prozente und relative Proportionen des Gebrauchs bzw. Nicht-Gebrauchs von Verhütungsmethoden, zum Schutz vor unerwünschten Schwangerschaften und sexuell übertragbaren Infektionen, wurden vor und nach der Beratung ermittelt und mittels Tabellen dargestellt. Zur Ermittlung von relativen Proportionen wurde eine Poisson Regression verwendet.

Results 597 Konsultationen von Mädchen und Frauen zwischen 12 und 45 Jahre (Mittelwert 19.25, Median 18) wurden in die Untersuchung eingeschlossen. Die am häufigsten verwendete Kontrazeptionsmethode vor der Konsultation war das Präservativ (62%) gefolgt von der Pille (14%). 18% aller Frauen gaben an, vor der Beratung keine Verhütung benutzt zu haben. Ein Alter von jünger als 20 Jahre war mit ungenügend wirksamer Verhütung von unerwünschten Schwangerschaften assoziiert, während dieser Zusammenhang bezüglich Verhütungsmethoden zum Schutz vor sexuell übertragbaren Infektionen umgekehrt war. 65% der Kundinnen gaben an, ihre zuvor verwendete Verhütungsmethode als Folge der Beratung ändern zu wollen. 61% verliessen den Dienst mit einer verbesserten Verhütung zum Schutz von unerwünschten Schwangerschaften. Weniger effektiv war diese Auswahl in lediglich 3% der Fälle. 20.5% wählten eine Verhütungsmethode mit besserem Schutz vor sexuell übertragbaren Infektionen während diese Wahl in 25% der Fälle weniger protektiv war. Nach der Beratung war ein 34-fach höherer Anteil von Personen, welche in Zukunft eine kombinierte Verhütung (Kondom plus wirksamer Schutz vor unerwünschten Schwangerschaften) verwenden wollen, zu beobachten.

Schlussfolgerungen Die Resultate der Untersuchung bestätigen die Hypothese, dass Beratungen durch eine öffentliche Familienplanungsstelle einen wichtigen Einfluss auf die Auswahl der Verhütungsmethoden von Frauen haben und einen wichtigen Beitrag zur Prävention von unerwünschten Schwangerschaften und sexuell übertragbaren Infektionen zu leisten vermögen. Öffentliche Familienplanungen sind ein Angebot, das einer grossen Nachfrage entspricht und die zur Erfüllung ihres Auftrags über genügend Mittel und Ressourcen verfügen müssen.